

## Fragen und Antworten zum Report “Giftige Garne: Der große Textilien-Test von Greenpeace”

### **Welche Kleidungsstücke aus welchen Ländern hat Greenpeace getestet?**

Insgesamt wurden 141 Kleidungsstücke von 20 internationalen Modefirmen im April 2012 in 29 Ländern von lizenzierten Händlern gekauft. Diese wurden in mindestens 18 unterschiedlichen Ländern hergestellt, überwiegend in Asien.

Die Kleidungsstücke für Männer, Frauen und Kinder (Jeans, Hosen, T-Shirts, Kleider und Unterwäsche) sind sowohl aus synthetischen wie aus natürlichen Fasern.

31 Produkte haben einen Plastisol-Aufdruck.

### **Was ist Fast Fashion?**

Marken wie Zara, H&M, Gap und Benetton bringen sechs bis acht Kollektionen pro Jahr in ihre Filialen. Die Massenproduktion an Textilien – allein Zara produziert 850 Millionen Kleidungsstücke pro Jahr – hat einen entscheidenden Einfluss auf die eingesetzte Menge an Chemikalien.

### **Welche Chemikalien wurden gemessen?**

Nonylphenoethoxylate (NPE) wurden in 89 Produkten gefunden (knapp zwei Drittel aller Proben). Drei T-Shirts und ein Slip enthielten hohe Konzentrationen von toxischen Phthalaten, zwei Jeans von Zara krebserregende Amine aus Azofarbstoffen. Zusätzlich wurde in den Screenings noch eine Vielzahl weiterer potenziell gefährlicher Industriechemikalien festgestellt.

### **Wie gefährlich sind diese Chemikalien?**

Aus Nonylphenoethoxylaten (NPE) werden im Abwasser Nonylphenole (NP) abgespalten. NP sind hochgradig toxisch für Wasserorganismen, insbesondere durch die hormonelle Wirksamkeit. Weichmacher aus der Stoffgruppe der Phthalate werden in großen Mengen in der Kunststoffverarbeitung eingesetzt und sind ubiquitär – d.h. überall vorhanden. Einige Phthalate sind hormonell wirksam (endokrin) und können unter anderem zu Unfruchtbarkeit und Diabetes führen. Einige Azofarbstoffe können krebserregende Amine abspalten. Derzeit sind 24 solcher Azofarbstoffe in Europa verboten. Auch in China gibt es Regularien, die die Verwendung dieser Farbstoffe stark einschränken.

### **Ist das Tragen dieser Kleidungsstücke ungesund?**

Bisher gibt es keinen Nachweis, dass das Tragen der Kleidung eine direkte Gesundheitsgefahr darstellt. Die eingesetzten Chemikalien reichern sich jedoch in der Natur und damit in der Nahrungskette an. Man findet sie deshalb auch im Blut und menschlichen Gewebe.

### **Wird gefährliche Textil-Chemie beim Waschen in der Waschmaschine ausgewaschen?**

Greenpeace hat nachgewiesen, dass durch die Haushaltswäsche NPE-Rückstände vollständig in das Waschwasser gelangen. Kläranlagen sind in der Regel unwirksam im Umgang mit NPE - Verbraucher werden so zu ungewollten Komplizen bei der Gewässerverschmutzung. Obwohl die NPE-Rückstände in einzelnen Kleidungsstücken gering sind, ist die Masse an Textilien weltweit ausschlaggebend für einen wesentlichen Eintrag von NP in die Umwelt.

### **Was fordert Greenpeace von den Textil-Unternehmen?**

Greenpeace fordert die Unternehmen auf sich zur Nichteinleitung von gefährlichen Chemikalien zu verpflichten (Zero Discharge), in der gesamten Produktionskette und in allen Produkten. Im Detail bedeutet dies:

- Zero Discharge – Nichteinleitung aller gefährlichen Chemikalien. Dies bedeutet eine Eliminierung und nicht nur eine Regelung

- Precautionary principle – Vorsorgeprinzip: Eliminierung gefährlicher Chemikalien
- Right to know – Veröffentlichung von Abwasserwerten gefährlicher Chemikalien der Lieferanten (Emissionen, Einleitungen und Verlusten)

### Was kann ich tun?

Wenn Verbraucher gifthaltige Kleidungsstücke kaufen, waschen und wegwerfen ist eines unvermeidlich: Schadstoffe werden weltweit in der Umwelt verbreitet.

Wir haben dennoch ein paar Tipps für giffreie Kleidung.

- **Bedarf oder Bedürfnis?** Prüfen Sie, ob Sie ein neues Kleidungsstück tatsächlich brauchen. Verbraucher haben heute vier Mal so viel Kleidung wie noch 1980 im Schrank. Darunter im Schnitt 20 Teile, die nie getragen werden. Die Massenproduktion von Kleidung – über 800 000 Tonnen Textilien importiert allein Deutschland jedes Jahr – erfordert einen hohen Chemikalieneinsatz in den Produktionsländern.
- **Chemikalien meiden:** Verzichten Sie auf Kleidungsstücke mit den Hinweisen „separat waschen“ und „vor dem Tragen waschen“. Die Farbstoffe dieser Textilien haften schlecht und können von der Haut aufgenommen werden. Auch Hinweise wie „bügelfrei“ oder „knitterarm“ sind sichere Hinweise auf chemische Substanzen.
- **Secondhand kaufen:** In Secondhand-Läden, bei Flohmärkten oder im Internet gibt es Massen von Kleidung, die andere nicht mehr wollen. Man selbst kann aber gerade dort Lieblingsstücke finden, die jahrelange Wegbegleiter werden.
- **Qualität kaufen:** Bevorzugen Sie Teile, die nicht nach einer Saison out sind und prüfen sie beim Kauf die handwerkliche Qualität der Kleidung. Wahrhaft ökologisch ist Kleidung, die lange getragen wird. Manchmal hilft auch einmotten und abwarten. Bis jetzt ist noch jeder Trend wiedergekommen.
- **Auf Textil-Label achten:** Der Greenpeace Einkaufsratgeber „Textil-Label unter der Detox-Lupe“ empfiehlt die besten Zertifikate für giffreie Mode (ab 23.11.2012 unter [www.greenpeace.de/detox](http://www.greenpeace.de/detox))
- **Grün kaufen:** In vielen Städten gibt es sogenannte Green Concept Stores – Läden, die in ihrem Sortiment konsequent nur „korrekte Klamotten“ anbieten – aus ökologischer Produktion, aus Recyclingmaterial, sozial, fair oder gar vegan. Wo es die Läden gibt, lässt sich beispielsweise bei [www.gruenemode.de](http://www.gruenemode.de) in den „Grünen Listen“ nachlesen.
- **Bio-Baumwolle kaufen:** Baumwolle ist eine empfindliche Pflanze, für deren Anbau viel Dünger und Pestizide verwendet werden. Oft kommt sie als gentechnisch veränderte Sorte auf den Acker. Bio-Baumwolle ist hier eine gute Alternative, die inzwischen in den Einkaufsmeilen großer Städte, in Concept Stores oder im Internet zu finden ist.
- **Nein zu Kinderarbeit - Ja zu fairen Preisen:** Fairtrade-Produkte garantieren menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Preise. Gegen Kinderarbeit und Ausbeuterbetriebe machen sich Organisationen wie die Kampagne für Saubere Kleidung stark.
- **Jeans im Used-Look meiden:** Das Sandstrahlen von Jeans stellt ein massives Gesundheitsrisiko für Fabrik- Arbeiter dar. Verursacht durch feinen Quarzstaub leiden viele Arbeiter an Silikose, einer oft tödlichen Lungenkrankheit. Wer auf Used-Look steht, sollte lieber Secondhand kaufen, da entsteht der Look auf „natürliche“ Weise.
- **Weniger und umweltfreundlicher waschen:** Ein großer Teil der Ökobilanz von Kleidung wird beim Waschen verursacht. Wird die Waschmaschine angestellt, sollte die Füllmenge immer ausgelastet sein. Der meiste Strom wird beim Aufheizen der Maschine

gebraucht. Also runter mit den Temperaturen, für normal verschmutzte Wäsche sind 30 Grad ausreichend.

- **Kleiderschrank befreien:** Sind bei ihnen Klamotten im Kleiderschrank eingesperrt und werden nicht getragen? Befreien Sie sie! Geben Sie die Kleider an Freunde weiter, spenden Sie sie an karitative Einrichtungen, verkaufen oder versteigern sie, oder organisieren Sie eine Kleidertausch-Party.
- **Aktiv werden:** Lüften Sie das schmutzige Geheimnis Ihrer Modemarke. Fragen Sie bei Ihrem Lieblingshersteller oder ihrer bevorzugten Ladenkette nach, ob dort ökologische oder sozialverträgliche Strategien umgesetzt werden, und wie der Chemikalieneinsatz gehandhabt wird.
- **Bei Kampagnen mitmachen:** Berichten Sie Familie, Freunden und Kollegen von den Problemen der Textilindustrie. Damit helfen Sie Greenpeace, die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren und Druck auf die Textilindustrie auszuüben.

[www.greenpeace.de/detox](http://www.greenpeace.de/detox)